Krakauer Zeitung.

Nr. 84. Donnerstag, den 12. April 1860.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1860 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1860 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Rittmeister erster Klasse des Uhlanen-Regiments Graf Civalart Nr. 1. Peter Mannati, in Anerkennung seiner unter schwierigen Verhältnissen bewährten Pflichttreue in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Induno" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. April d. J. dem Komitatskommissär bei der Komitatsbehörde zu Zala-Egerszeg in Ungarn, Stephan Villar für die bei Verfolgung und Angreifung von Räubern an den Tag gelegte Umsicht, Gewandtheit und Ausdauer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Lehrer an der Maltheser-Parrschule in Prag, Joseph Jarosch, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Wirksamkeit im Lehrfache das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. April.

Ueber den Stand der diplomatischen Verhandlungen in der schweizerischen Frage schreibt ein Berliner Corr. der „K. Z.": In Folge der gemeinsamen Vorstellungen Englands und Preußens, der Status quo sei in den neutralisirten Districten in so fern zu erhalten, daß dieselben vorläufig nicht militärisch besetzt würden, hatte der Kaiser Napoleon bekanntlich ein dahin gehendes Versprechen ertheilt. Seitdem haben Verhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz stattgefunden. Frankreich soll unter Anderm das Anerbieten machen, keine Flotille auf dem Genfer See zu halten und das savoyische Ufer nicht zu befestigen. Man soll in Paris aus begreiflichen Gründen eine directe Verständigung mit der Schweiz wünschen. Daß die Nachricht, Frankreich habe in Bern officiel dem Congreß-Antrage der Schweiz zugestimmt, mit Vorsicht aufzunehmen sei, glaube ich in früheren Schreiben bemerkt zu haben. Ich fügte hinzu, Niemand zweifle indessen, daß Rußlands Begünstignng des Congresses ein heimliches Einverständniß mit Frankreich voraus setze. Großes Aufsehen macht jetzt in der politischen Welt die officielle Erklärung des Grafen Cavour in seiner Depesche 30. März an den schweizerischen Vertreter, Hrn. Tourte, in Turin, in welcher es heißt: „In seinem Wunsche, ein für alle Theile befriedigendes Arrangement herbei zu führen, hat Frankreich selbst den Zusammentritt einer Conferenz beantragt, um die Mittel zu berathen, welche der Schweiz die nach der Meinung der Mächte nöthigen Garantien zu gewähren geeignet seien." Damit ist zur Orientirung über die französischen Absichten das interessante Factum bestätigt, daß Frankreich es war, das die Congreß-Idee vertraulich angeregt hatte. Wie die Dinge liegen, scheint das Tuilerien-Cabinet das erstrebte directe Arrangement mit der Schweiz von den Mächten ratificiren lassen zu wollen.

Die Berechnung des Französischen Gouvernements schreibt der Pariser = Correspond. der „N. P. Z." ist, unter dem Vorwande, eine Conferenz könne füglicher Weise nicht vor dem Votum des Turiner Parlaments und vor der Abstimmung in Savoyen und Nizza stattfinden, die Sache hinzuziehen, und sich nach der vollbrachten Thatsache zur Beschickung einer Conferenz bereit zu erklären, deren Zweck alsdann sein würde, sich über eine scheinbare Genugthuung d. h. Abfindung der Schweiz zu verständigen. Hoffentlich werden die Mächte hierauf nicht eingehen, denn eine Conferenz nach vollbrachter Einverleibung Savoyens nebst den neutralisirten Provinzen würde eine Gutheißung derselben durch die Mächte in sich schließen — und das ist es offenbar, was das Französische Gouvernement zu erreichen hofft.

Der Berner „Bund" theilt den Wortlaut der vom 28. März datirten Protestnote Kern's an Thouvenel mit. Sie verlangt Zusammentritt eines Congresses; sie verlangt Aufrechthaltung des status quo und protestirt „gegen jede Besitzergreifung, sei es militärische oder civile, bevor eine Verständigung mit den Mächten und der Schweiz stattgefunden". Nun erfährt aber der „Bund" von seinem Pariser Correspondenten, die französische Regierung sei zwar durch die Kern'sche Note veranlaßt worden, mit der militärischen Occupation zuzuwarten, übernehme dagegen die Verpflichtung nicht, auch die civile Besitzergreifung weiter zu vertagen, nachdem das Turiner Parlament eingewilligt und eine für Frankreich günstige Volaksbstimmung stattgefunden haben werde.

Aus Paris und Turin wird übereinstimmend gemeldet, daß Frankreich endlich in die Berufung an das allgemeine Stimmrecht gewilligt hat um Piemont vor einer neuen Ministerkrise zu bewahren. Die Abstimmung in Nizza wird am 15. d. M., diejenige in Chambery am 22. d. M. stattfinden.

Ein Pariser Correspondent der „K. Z." bringt die überraschende Nachricht, daß England in der Schweiz nun zur Nachgiebigkeit räth. Ein Agent des britischen Cabinets sei bereits auf dem Wege nach Genf und Bern. Graf Persigny habe nämlich seiner Regierung den Vorschlag gemacht, England durch Vortheile zu gewinnen, die man ihm aus Anlaß des abzuschließenden Seehandelsvertrages gewähren könnte. Die Regierung sei auf diese Ansicht eingegangen und habe auf General Fleury die hierauf bezüglichen Vorschläge nach London gesandt. Der Adjutant des Kaisers sei nach glücklich vollzogener Mission wieder in Paris eingetroffen und man dürfe auf eine neue Wendung der Dinge gefaßt sein.

Herr von Thouvenel hat an die französischen Agenten bei den deutschen Höfen speciell in der Absicht, um über Frankreichs weitere Absichten zu beruhigen, eine vom 15. März datirte Depesche gerichtet. Dieselbe darf nicht mit der Note vom 19. über Belgien verwechselt werden, welche wir bereits mitgetheilt haben. Die Depesche vom 15. März sollte besonders das berühmt gewordene Wort „Revindication" erklären und über seine Tragweite beschwichtigen. Wie man der „K. Z." schreibt, haben mehrere deutsche Regierungen sich mit den von Frankreich in dieser Depesche gegebenen Erklärungen befriedigt gezeigt und dies in Paris zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht, was in der diplomatischen Welt viel von sich reden machte.

Die Mühe, welche sich alle Agenten der französischen Regierung geben, das Gerücht von einem französisch-dänischen Bündniß gegen Deutschland und eventuell gegen England zu widerlegen, könnte einen beinahe auf den Gedanken bringen, daß etwas Wahres an der Sache sei. Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, ist Herr Monrad nach Paris gereist. Es sei nicht anzunehmen, daß er nur um privater Angelegenheit willen zu einer Zeit, da seine Abwesenheit von hier eine Stockung der Geschäfte herbeiführen müsse, diese Reise angetreten. Seine Familie wird er, wie es heißt, in der französischen Hauptstadt den Sommer über lassen, so daß deren Abholung, wovon Anfangs die Rede war, seine Reise nicht erklärt.

Das durch das englische Blaubuch in die Oeffentlichkeit gekommene vertrauliche Schreiben des englischen Gesandten Lord Bloomfield in Berlin über eine Unterredung, welche der preußische auswärtige Minister Frhr. v. Schleinitz mit dem Prinzen de la Tour d'Auvergne gehabt, hat, wie erwähnt, Herrn v. Schleinitz veranlaßt, den Inhalt des jenes vertraulichen Gesprächs festzustellen. In der an den Grafen v. Bernstorff zur Kundgabe an Lord John Russell gerichteten Depesche erklärt Freiherr von Schleinitz, wie wir der „Schles. Ztg." entnehmen, ausdrücklich, daß, wenn es sich blos um Angriffe gegen seine Person handelte, er auch ferner Schweigen beobachtet hätte. Die irrigen Folgerungen jedoch, welche man in Bezug auf die preußische Politik zu verbreiten beflissen sei, legten ihm die unabweisliche Pflicht auf, jene zusammenhangslose und indiscrete Veröffentlichung nicht zu einer geschichtlichen Urkunde werden zu lassen. In dem erwähnten Gespräch ließ der preußische Minister es sich angelegen sein, ernste Vorstellungen gegen die französische Politik in der savoyischen Angelegenheit zu machen, indem er zugleich das Mißtrauen, welches diese Politik bei den europäischen Mächten errege, betonte. Was Herr von Schleinitz dem Prinzen de la Tour d'Auvergne ferner noch sagte, beschränkt sich im Wesentlichen auf Folgendes: Das preußische Cabinet habe gerade deshalb, weil man voraussetzte, daß es die Versicherungen der französichen Regierung: Frankreich strebe nicht nach Gebietserweiterungen, nicht außer Betracht gelassen habe, sich den Anschuldigungen und Vorwürfen eines Theiles von Deutschland ausgesetzt. Diese Beschuldigungen würden natürlich durch die jetzige Enttäuschung hinsichts der Absichten der französischen Regierung in Deutschland sich scheinbar begründeter darstellen, was das diesseitige Cabinet peinlich berühre. Außerdem deutet Herr v. Schleinitz an, Preußen müsse gegenwärtig in Bezug auf die savoyische Angelegenheit das Schweigen brechen und sein Bedauern über den Plan der französischen Regierung aussprechen, welcher offenbar den Keim ernster Verwickelungen in sich trage. Dem preußischen Minister hat hiernach bei der Unterhaltung mit dem Berliner französischen Gesandten nichts ferner gelegen, als der Gedanke, welcher aus der Aeußerung des Lord Bloomfield von Organen der deutschen und fremdländischen Presse entwickelt wird, nämlich der Gedanke, als ob Preußens Verhalten während des italienischen Krieges auf eine Förderung der französischen Politik berechnet gewesen und Preußen daraus Ansprüche auf die Erkenntlichkeit Frankreichs herleite. Eine solche Deutung hat das englische Cabinet dem Bericht des Lord Bloomfield selbstverständlich gar nicht geben können, da es die genaueste Kenntniß von der Politik des diesseitigen Cabinets hatte und es ihm vollkommen bekannt war, daß die Politik Preußens während der italienischen Krisis von aller Verpflichtung und von jedem Einflusse fern war. Diese Politik war lediglich vom Interesse Preußens, wie man es hier als untrennbar von jenem Deutschlands erkennen mußte, geleitet und getragen. In der Depesche ist dies nachdrucksvoll hervorgehoben. Herr v. Schleinitz bemerkt auch in derselben, daß Alles, was er dem Prinzen de la Tour d'Auvergne gesagt habe, einfach den Zweck gehabt hätte, demselben die Widersprüche der französischen Politik, wie sie sich im verflossenen Sommer in feierlichen Erklärungen angekündigt und wie sie sich dagegen jetzt in der savoyischen Frage abzuspiegeln scheine, anzudeuten und ihn zugleich auf die weiteren Anschuldigungen aufmerksam zu machen, die man in Deutschland gegen Preußen zu richten nicht verfehlen würde.

Der „Donau Ztg." wird aus Berlin, vom 8. April geschrieben: die schon erwähnten Meinungsverschiedenheiten, welche in Bezug auf Preußens auswärtige Politik vor Kurzem zwischen einigen Mitgliedern des Staatsministeriums offen zu Tage getreten sind, haben ihre Ausgleichung noch nicht gefunden. Mehrseitig wird versichert, daß der Minister von Schleinitz immer entschiedener die Nothwendigkeit einer innigen Verbindung Preußens mit Oesterreich und dem übrigen Deutschland anerkenne, während der Minister von Auerswald der Politik des bisherigen unentschiedenen Zuwartens mit Eifer das Wort rede. Jedenfalls hat die vielgerühmte Politik der freien Hand in Folge ihrer traurigen Rückwirkungen hier nicht wenige Anhänger verloren, und es kräftigt sich allmälig die Hoffnung, daß die Gemeinsamkeit der bedrohten Interessen in nicht ferner Znkunft auch zur Aufsuchung der natürlichen, bei ihrer Wahrung am nächsten betheiligten Bundesgenossenschaften führen werde.

Se. Maj. der König v. Schweden hat nach Berichten

Feuilleton.

Lord Elgin und die Briten in Japan.

[Schluß.]

Kämpfer schildert uns den Character des Volkes in den höchsten Ausdrücken: „Einträchtig und friedlich, gottesfürchtig und gehorsam den Gesetzen, ergeben ihren Obrigkeiten, theilnehmend gegen Nachbarn, höflich, verbindlich, sittsam, in Künsten und Gewerben allen andern Völkern weit voran, genießen sie den Segen des Friedens und der Ruhe." Noch wichtiger ist das Zeugniß des edlen und großen Apostels Xavier: „So weit ich zu urtheilen vermag, übertreffen die Japanesen an Sittlichkeit und Rechtschaffenheit alle andern Völker der Erde. Sie sind gutartig und den Bosheiten abgeneigt, nur begierig nach Auszeichnungen, die sie über alles schätzen. Armuth ist sehr häufig bei ihnen, aber kein Vorwurf damit verbunden, wenn gleich sie davon sich gedrückt fühlen." Und so wie man im 16ten und 17ten Jahrhunderte das Volk beschrieb, erschien es jetzt den Briten. Nur Eins paßt nicht zu diesem Gemälde, nämlich ihre geschlechtliche Lockerheit. Daß beide Geschlechter in nächster Berührung baden, daß sie an obscönen Schildereien großen Geschmack finden und sie öffentlich verkaufen, mag man noch als bloße Wirkungen großer Sinnlichkeit und schmutziger Phantasie hingehen lassen, allein daneben wird auch Prostitution in einem großen Styl getrieben. Sinagawa, die Vorstadt von Jeddo, eine Stadt für sich, wird nur von Freudenmädchen bewohnt. Haus drängt sich an Haus, jedes ist ein Bordell, und Tausende von Dirnen wurden sichtbar als die Gesandtschaft einst durch dieses Quartier zog. Und in Sinagawa ist nur der Sitz der eleganten gewerblichen Venus, am andern Ende der Residenz liegt ein andres Viertel für das schlechter zahlende Publikum. Diese Prostitution genießt nicht bloß eine vollständige Toleranz, sondern sogar einen Cultus. Die hübschesten und geschmackvollsten Häuser sind die von Sinagawa. Kein socialer Schimpf und Flecken ist mit dem Gewerbe verknüpft, denn die Bordellwirthe, welche letzter jedoch verachtet werden, kaufen die Mädchen im zartesten Alter von armen Eltern, und lassen sie dann in Wissenschaften und Künsten unterrichten, so daß seltsam genug die Hetären in Japan die gebildetsten Damen sind. Es gehört zum guten Ton, daß Männer in Begleitung ihrer Familie solche Häuser besuchen, nur geschieht es von Vornehmen incognito, d. h. ohne standesgemäßes Gefolge. (Jeder nach seinem Geschmack, wir denken anders von diesem Punkt. Uns gilt als schändlich und als lasterhaft, abgesehen von religiösen Geboten und Vorschriften, was unsocial, was zerstörend auf das gesellschaftliche Band wirkt. Das bestrafen unsre Gesetze oder verhindern unsre öffentlichen Gewalten. Die japanesische Prostitution aber soll nach Oliphants Berichten keine Nachtheile für die Familie mit sich bringen, denn einmal seien die öffentlichen Dirnen sehr gesucht als Frauen und leben später in der Ehe völlig vorwurfsvoll, dann aber scheinen die Ehefrauen selbst nicht zu leiden von den Ausschweifungen ihrer Männer, die es an Zärtlichkeiten und an liebevoller Behandlung nicht fehlen lassen. So mindert sich höchst beträchtlich dieser Flecken der japanesischen Zustände, doch verletzt es immer stark daß die Regierung selbst eine Einnahmsquelle aus der Prostitution sich geschaffen hat.) Der Dienst der öffentlichen Dirnen währt vom 14ten bis 24sten Jahr, und hat bis dahin das Mädchen keinen Ehemann gefunden der sie dem Bordellwirth abkauft, so wird sie ihren Eltern oder Verwandten mit einer Aussteuer zurückgegeben.

Die Bevölkerung Jeddo's läßt sich schwer abschätzen. Zwei Stunden lang ritten einst die brittischen Herren in einer Richtung beständig durch dicht bewohnte Stadttheile, und kurz zuvor hatten sie ebenso lang gebraucht in entgegengesetzter Richtung, ehe sie das andere Ende der Stadt erreichten. Manche Quartiere sind dichter bevölkert als abendländische Hauptstädte, während das aristokratische Viertel dagegen nur wenig Einwohner besitzt. Oliphant schätzt die Zahl der Einwohner auf zwei Millionen, freilich nur nach dem Augenmaß. Zu den Stadtmerkwürdigkeiten gehört Nipon Bas, eine Pfahlbrücke von enormer Länge über den Fluß Todagawa. Wie der Winkel von Hyde-Park ist die Brücke berühmt, weil von ihr aus alle Meilensteine durch das ganze Reich gezählt werden. Unter den Merkwürdigkeiten der Umgebung dagegen steht obenan der Liebling der Japanesen, der Fusi-yama, oder unbefleckte Berg. Ein sehr beliebter Act der Frömmigkeit ist es, eine Wallfahrt nach dem Gipfel des Berges zu unternehmen, der jetzt bald und oft auch von Europäern bestiegen werden wird. Seine Wände werden von einem Priesterorden, den Dschemmabos, bewohnt, deren Töchter die schönsten Frauen des Reiches sind, leider aber auch mit ihren Reizen Gewerbe treiben. Die japanesischen Maler stellen den Berg Fusi bald mit Schnee bedeckt, bald in vollem Feuersausbruch dar. Die letzte Eruption begann am 23. Nov. 1707 und wiederholte sich am 25. und 26. desselben Monats. Ueber Jeddo fiel die Asche etliche Zoll dick. Seitdem ruht der „Unbefleckte" scheinbar aus.

Für die Gesandschaftsmitglieder kamen vom Kaiser Geschenke in buntgemusterten Seidenzeugen. Diese werden von den politischen Sträflingen auf der Insel Fatzisio angefertigt, wohin aber nur Adelige verbannt werden. Nur Personen von gewissem Rang ist es erlaubt solche Seidenzeuge zu tragen oder nur im Hause zu besitzen, weßhalb sie auch nicht in den öf-

aus Stockholm vom 4. d. beschlossen, dem bekannten Votum des norwegischen Reichstages (demzufolge kein Schwede mehr norwegischer Statthalter sein soll) seine Genehmigung zu versagen. Um das Sondergefühl der Norweger zu schonen, hat der König diese Entscheidung in einer lediglich norwegischen Ministersitzung kundgethan, so daß die vom schwedischen Reichstag in dieser Beziehung eingereichte Petition äußerlich unberücksichtigt erscheint.

Nachrichten aus New-York vom 28. März zufolge ist Englands Anerbieten zur Ausgleichung der San Juan-Angelegenheit höflichst abgelehnt worden.

Laut Berichten aus Vera-Cruz vom 15. März war der Waffenstillstand ohne Ergebniß geblieben und Miramon hatte die Belagerung mit Erfolg fortgesetzt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben das von dem praktischen Arzte Dr. Franz Liharžik verfaßte und überreichte Werk: „Das Gesetz des menschlichen Wachsthums" allergnädigst anzunehmen und demselben die für Kunst und Wissenschaft bestimmte goldene Medaille zu verleihen geruht.

Wie bereits gemeldet, haben Se. k. k. Apostolische Majestät im Grundsatze allergnädigst zu genehmigen geruht, daß aus den in Ungarn eingegangenen patriotischen Spenden disponible Beträge zur Hebung der Pferdezucht in Ungarn verwendet und daß die Frage der zweckmäßigsten Verwendung dieser Beträge zu dem angedeuteten Zwecke Gegenstand einer Preisaufgabe mit Festsetzung zweier Preise von 200 und 100 Stück Dukaten werden dürfe. Ueber die Preiswürdigkeit der einlangenden Arbeiten hat das Comité des Pester Wettrenn-Vereins, welchem Vertreter der k. k. Armee und der ungarischen Landwirthschafts-Gesellschaft beizugesellen sind, endgültig zu entscheiden. Auf Grund dieser allerhöchsten Entschließung hat nunmehr das h. k. k. Generalgouvernement für Ungarn als Preisaufgabe die Lösung der Frage gestellt: „Wie die Pferdezucht im Königreiche Ungarn mit Rücksicht auf die zu Gebote stehenden oben erwähnten Geldmittel, welche beiläufig den Nominalwerth von 250 fl. in Werthpapieren mit einem jährlichen Zinsbetrage von circa 12.000 fl. erreichen, auf das Nachhaltigste und auf die zweckmäßigste Weise gefördert und gehoben werden könne." Die Preisschriften sind bis Ende Juni l. J. an den Präses des Pester Wettrenn-Vereins, Rittmeister Ritter v. Heinrich, wohnhaft zu Pest, versiegelt und mit einem Motto versehen einzusenden.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigst-hochwürdigste Herr Erzherzog Maximilian haben während der Anwesenheit in Preßburg der dortigen k. k. Polizei-Direction einen Betrag von 300 fl. zur Vertheilung an Preßburger Hausarme übergeben lassen.

Se. kaiserl. Hoheit der Generalgouverneur Erzherzog Albrecht sammt Gemalin und Familie haben sich zum Besuche Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl Ferdinand nach Brünn begeben und werden Abends wieder zurückerwartet.

Se. Excellenz der Statthalter Ritter v. Toggenburg ist aus Venedig hier eingetroffen.

Der kgl. spanische Gesandte, Don de la Torre Ayllon, wird sich im Monate Mai von hier auf einige Zeit nach München begeben. Derselbe ist bekanntlich seit 20. April 1859 auch am kgl. bairischen Hofe beglaubigt.

Gestern Vormittags haben bei der k. k. Nieder-Oesterreichischen Statthalterei unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Herrn Statthalters Fürsten Lobkowitz die commissionellen Berathungen über den von dem Gemeinderathe der Stadt Wien ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Gemeinde-Ordnung für Wien begonnen.

Aus Trient meldet die „Boz. Ztg.", daß daselbst in den letzten Tagen fünfzehn junge Leute, welche sich durch die piemontesische Propaganda zur Auswanderung und zur Einreihung in die mittel-italienische Armee hatten verleiten lassen, zurückgekehrt seien. Nach ihren Aussagen haben sie sich in den Erwartungen von dem glänzenden Lose, das ihnen vorgespiegelt worden war, auf das schmerzlichste enttäuscht gefunden, und statt des gehofften Glückes nichts als Zurücksetzung, Entbehrung und Mißhandlungen erfahren. Unter diesen Umständen haben sie von der kaiserlichen Amnestie, welche bekanntlich den bis Ende Mai Zurückkehrenden zugesichert worden, Gebrauch gemacht, und es steht zu erwarten, daß Viele ihrer Schicksalsgenossen diesem Beispiele folgen werden.

Deutschland.

Die Bundesversammlung wird dem Vernehmen nach nicht schon in dieser, sondern am Donnerstag in der nächsten Woche ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Es nehmen inzwischen die Verhandlungen in Bezug auf die Revision der Bundes-Kriegsverfassung ihren Fortgang, sowohl in dem Bundestags-Ausschusse für die militärischen Angelegenheiten und in der Bundes-Militär-Commission, als auch zwischen den Cabinetten der größeren Bundesstaaten. In der Militär-Commission am Bunde ist über die Oberfeldherrn-Frage und über die Aufstellung des Bundesheeres abgestimmt worden. Die von Preußen vorgeschlagene Zweitheilung des Bundesheeres unter Preußischer nnd Oesterreichischer Leitung ist von der Mehrheit abgelehnt worden. Man hofft in Berlin daß die Vorschläge Preußens in dieser Beziehung wegen dieser Ablehnung in der besagten Commission noch in keiner Weise als aufgegeben zu betrachten sind.

Der Aufenthalt in der West-Schweiz soll für Se. Majestät den König von Baiern bei den dort jetzt herrschenden Verhältnissen keineswegs erquicklich sein. Man spricht deshalb, wie schon erwähnt, von einer baldigen Rückkehr; die „W. Z." meldet, Se. Majestät werde vorher noch einen Ausflug nach England machen, andere nennen Baden-Baden als nächsten Aufenthaltsort.

Die Rückkehr des Prinzen und der Prinzessin Adalbert aus Spanien nach München wird kommende Woche erwartet; wie man vernimmt, befindet sich die Frau Prinzessin abermals in gesegneten Umständen.

Se. k. Hoh. der Großherzog Ferdinand von Toscana ist wie das „Dr. J." meldet am 7. d. von Dresden nach Schlackenwerth (Böhmen) abgereist.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der Moniteur fährt fort, sich mit „amtlichen" Actenstücken aus Savoyen zu verzieren und das servile Entzücken eines Dutzends von Gemeinderäthen öffentlich zur Schau zu stellen. Gestern ließ er die Adresse der Municipalitäten von Sallanches (Faucigny), Ruffieux, Valoires en Maurienne, Beaune, Thil und von sieben Dorfschaften aufmarschiren und weidete sich an dem süßen Laut der Muttersprache, in welcher alle Adressen bezeugen, daß Savoyen ja von Haus' aus französisch und seit acht Jahrhunderten nur durch die „Religion der Treue" der großen Nation fern gehalten worden sei. — Gestern hat der Kaiser das von Thouvenel contrasignirte Decret erlassen, worin dem General Lamoricière die Erlaubniß ertheilt wird, das Commando über die päpstlichen Truppen zu übernehmen. Lamoricière hat nicht um diese Bewilligung angehalten. Das Ersuchen an die Regierung wurde vom Papste selber gestellt. Der Kaiser hat dem heiligen Vater auch 12 gezogene Kanonen zum Geschenke gemacht. Man sagt, daß auch der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Spanien, der König von Baiern dem Papste ähnliche Geschenke machen wollen. — Im Senate hat die Veröffentlichung der Verhandlungen über die päpstliche Frage durch den Moniteur sehr viel Aergerniß erregt. Es wurde sogar der Antrag zu einer Protestation gestellt. — Die Patrie vertieft sich in die Schriften des heiligen Augustinus und des Thomas von Aquino, und findet, daß ersterer die Excommunication eines Fürsten, beide aber auch die einer ganzen Gemeinschaft für unzuläßig erklärt haben. — Der Cultus-Minister wird ein Circular erlassen, in welchem er die Natur und Grenzen der geistlichen und weltlichen Herrschaft des Papstes zu erörtern versucht. — Am heutigen Festtage sind alle Läden, Bureaux und sonstigen Administrationen geschlossen, die Journale erscheinen nicht, und alle Welt will Ostern feiern. Nicht ohne Bedeutung ist es, und gerade im jetzigen Augenblick, daß alle Kirchen seit heute Morgens überfüllt sind. — In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, daß der Herzog von Grammont, französischer Botschafter in Rom, ersetzt werden solle. Auch mit dem General Goyon, dem Ober-Commandanten der französischen Armee, soll man hier nicht ganz zufrieden sein. — Es heißt, die französische Regierung habe den Herzog von Grammont aufgefordert, sich über den Inhalt der bei Veuillot vorgefundenen Papiere Erklärungen zu erbitten. Der Mann, der sich die Gunst Louis Veuillot's zu gewinnen wußte, gab sich für einen Chevalier de Bonnard aus. Marquis Gabriac soll mit einer besonderen Mission nach Rom geschickt werden. — Die Patrie widerlegt die Nachricht, daß der Abmarsch der französischen Truppen aus Ober-Italien suspendirt worden sei. — Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clothilde begeben sich nach den Osterfeiertagen nach Nizza und Chambery. — Die savoyischen Truppen werden eine aus zwei Regimentern bestehende Brigade bilden und die Nummern 103 und 104 bekommen. Die französische Armee besteht bekanntlich aus 102 Regimentern, und Nr. 101 und 102 befinden sich augenblicklich in China. — Prinz Gabrielli, der eine Bonaparte zur Frau hat, soll aus Rom exilirt werden. — Das Lager von Chalons wird von sehr großem Umfang sein und werden außerordentliche Vorbereitungen dazu gemacht. — Der Chef der China-Expedition, Montauban, am 12. Januar von Frankreich abgegangen, ist am 3. März mit seinem Stabe in Honkong eingetroffen.

Die bei Veuillot in Beschlag genommenen Papiere, schreibt ein Pariser Corr. des „Volksfr.," enthalten nichts als Briefe, die er von seinen Angehörigen während seines Aufenthaltes zu Rom erhielt und einige Aufzeichnungen von seiner Hand zum Behufe eines Buches über den Kirchenstaat, das er zu schreiben vor hat. Allerdings wird die Polizei in diesen Schriften mancherlei finden, das ihr reizbares Zartgefühl verletzen mag, aber die Fortschritte der napoleonischen Regierung im Liberalismus sind trotz ihrer reißenden Geschwindigkeit immer noch nicht zu dem Punkte gediehen, daß man vertrauliche Aeußerungen in Briefen vor Gericht ziehen dürfte.

Spanien.

Erst heute liegen Privatmittheilungen über die jüngsten Ereignisse in Spanien vor. Dieselben enthalten jedoch nicht viel Neues; in einem Briefe aus Madrid vom 3. April heißt es: „Seit einigen Tagen wußte man erst, daß Carlistische Bewegungen in verschiedenen Provinzen stattfinden sollten. Man nannte den General-Capitän der Balearen General Ortega; die Regierung traute ihm schon längst nicht mehr, hatte es aber nicht für zweckmäßig gehalten, ihn von seinem Posten als Gouverneur der Balearen abzuberufen. Gestern Abend erhielt das Gouvernement eine Depesche aus Catalonien mit der Meldung: daß der General in San Carlos de la Rapita mit 4000 Mann und unter dem Rufe: „Es lebe Karl VI.," gelandet sei. Der General Bassols, Gouverneur in Mahon, hatte den Befehl erhalten, dem General Ortega nicht einen Soldaten zur Verfügung zu stellen. Wir wissen, daß der General Ortega sich nach Mahon begeben hatte, bevor er sich nach San Carlos einschiffte, aber man weiß noch nicht, was sich dort ereignet hat. Dem Gerüchte, Ortega habe den General Bassols, der ihm nicht gehorchen wollte, erschießen lassen, schenke ich keinen Glauben. In Aranda, bei Madrid, hat sich eine Carlistenschaar der Gendarmen bemächtigt. Das Gouvernement glaubt, daß es in mehreren Provinzen zu Schilderhebungen kommen werde. Wichtiger wäre die Ankunft des Grafen Montemolin (Sohn von Don Carlos) und des Generals Cabrera in Catalonien, wo sie, eben so wie in Valencia und Aragonien auf zahlreiche Partisanen zählen können. Sogar in Madrid ist eine Bewegung nicht unmöglich, denn in der Umgebung der Königin selber fehlt es nicht an Freunden des Grafen Montemolin u. s. w." Vor der Ankunft dieser Privatbriefe hatten wir schon auf telegraphischem Wege erfahren, daß der Aufstand gescheitert und daß nicht blos Ortega, sondern auch der Graf Montemolin, sein Bruder, der Infant Fernando und der General Elio von den Truppen des Generals Concha verhaftet wurden Der Graf v. Montemolin, Ferdinand sein Bruder, der General Elio und mehrere andere Chefs der royalistischen Partei waren vor etwa vierzehn Tagen noch in Paris. Die Pässe der Prinzen waren von dem französischen Gesandten in Neapel visirt und ein pariser Banquierhaus zahlte den Prinzen bedeutende Summen aus. Ich beschränke mich für heute auf diese wenigen Details, mir vorbehaltend, auf diese noch ziemlich mysteriöse Geschichte zurückzukommen.

Großbritannien.

London, 7. April. Der Hof wird dieses Jahr früher als sonst nach Balmoral gehen und wahrscheinlich den gewöhnlichen Sommeraufenthalt in Osborne sich ganz versagen. — Die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die gesundheitshalber Holland verlassen hat, ist auf der Insel Wight bedenklich erkrankt. — Herr Cobden ist endlich nach London zurückgekehrt. Sein erster Besuch galt Herrn M. Gibson, in dessen Begleitung er am Donnerstage sich zu Lord J. Russell begab. — An der Stelle des verstorbenen Lord Macaulay ist Herr Gladstone zu einem der Mitverwalter der National-Portrait-Gallerie ernannt worden. Es ist dies eine im Entstehen begriffene Sammlung von Portraits berühmter Engländer aller Zeiten. — Horsman tritt heute in einem offenen Sendschreiben dem Mißtrauensvotum seiner Wähler entgegen und sucht seine Angriffe auf die Regierung zu vertheidigen. — In der indischen Armee ist kurzsichtigen gemeinen Soldaten jetzt zum ersten Male das Tragen von Brillen gestattet worden.

Der „N.P.Z." wird aus London geschrieben: daß Hr. v. Persigny welcher die Nachgiebigkeit des Englischen Ministeriums entweder nicht groß genug findet, oder es doch für angemessen und nicht allzu gewagt hält, so zu thun, unmittelbar vor seiner Abreise nach Paris auf einer diplomatischen Soirée hier eine Scene herbeiführte, wie man sie in den betreffenden Kreisen seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Die Details werden verschwiegen. Seine Opponenten waren mehrere Cabinetsminister J. M. der Königin v. England. Als ein Symptom des nahenden Bruches mit Frankreich darf es auch bezeichnet werden, daß der „Herald", die tägliche Zeitung der conservativen Partei, so eben einen Artikel über die Gemahlin Louis Napoleon's veröffentlicht hat, dem noch unlängst selbst die Spalten der Scandalblätter nicht geöffnet worden wären. Wenn die anstandsvollen Federn des „Herald" derartige Zeichnungen von der Kaiserin Eugenie entwerfen, so muß der Haß sogar die Rücksicht auf den guten Ton verzehrt haben.

Die „Preß" weiß eine neue Napoleonische Geschichte, wenn auch nicht zu erzählen, so doch mit scharf andeutenden Zügen in die Welt zu schicken. Frankreich habe Preußen unlängst Holstein und Hannover für den Rhein geboten. Preußen hätte ausgeschlagen und stände zur Schweiz. Nur sei's bedauerlich, daß es auch Holstein schütze, da doch das Nationalitätsprincip heute gefälscht und gemißbraucht sei.

Obwohl Baron Gros (Französischer Bevollmächtigter) bereits nach den Chinesischen Gewässern unterwegs ist, hat Graf Elgin die Reise noch nicht angetreten. Als Entschuldigung für den Verzug dient der Tod von Elgin's Mutter, der am Sonntag erfolgte. England wünscht den Chinesischen Krieg so unfruchtbar als möglich zu halten. Frankreich darf einige Lorbeerrn gewinnen, aber nicht eine einzige Theestaude. Napoleon hatte vorgeschlagen, daß die Alliirten die beherrschende Position von Nanking in Besitz nehmen sollten: England bestand auf dem sterilen Zuge nach Peking; Napoleon sprach davon, die Chinesischen Insurgenten in den Bund der Westmächte zu ziehen: England behandelte diesen Gedanken wie eine Ketzerei. Eine formelle Kriegserklärung — wie Napoleon wünschte — wird nicht gegen China ergehen, damit die Englischen Kaufleute ungestört ihren Handel betreiben können.

Das Geschwader in den Westindischen Gewässern soll bedeutend verstärkt werden, nicht um den Yankee's das Beutemachen in Mexico zu erschweren, sondern um zur Theilnahme an der Beute kräftig genug zu sein.

Italien.

Die Proclamation des Königs von Sardinien an die Bewohner von Savoyen und Nizza ist in französischer Sprache abgefaßt und lautet nach der „Gazetta Ufficiale del Regno," wie folgt: Ein am 24. März abgeschlossener Vertrag bestimmt, daß die Vereinigung Savoyens und Nizzas mit Frankreich unter Zustimmung der Bevölkerungen und unter Bestätigung des Parlamentes Statt haben soll. So peinlich es mir nun auch ist, mich von Provinzen zu trennen, welche so geraume Zeit zu den Staaten meiner Ahnherren gehörten und an die so viele Erinnerungen mich knüpfen, so sah ich mich doch genöthigt, in Be-

---

fentlichen Waarenlagern verkauft werden. Für die von der Expedition erworbenen Gegenstände war der 26. August zum Zahltag auserwählt. Jeder Käufer hatte nämlich nur seinen Namen zn nennen gebraucht, worauf das Geschäft notirt wurde. An jenem Tage kamen die kaiserlichen Schatzbeamten mit Wage, Gewicht, Tinte, Feder und Papier. Die Listen wurden eröffnet, die Dollars gewogen, und von den Schatzbeamten eingestrichen, die Kaufleute aber in Itzibu bezahlt. Die einheimischen Zahlungsmittel bestehen in den (unsichtbaren) Obangs, einer Goldplatte von 6 Zoll Länge und 3 Zoll Breite, welche einen Werth von 20 Pfd. St. (240 fl.) besitzen soll. Dann in Goldobangs von $2\frac{1}{2}$ Zoll Länge und $1\frac{1}{4}$ Zoll Breite aber so dünn daß der Werth nur $1\frac{1}{2}$ Pfd. St. (18 fl.) beträgt. Ferner in Golditzibus, einer kleinen länglichen Münze etwa $7\frac{1}{2}$ Sh. ($4\frac{1}{2}$ fl.) werth. Nach dem Handelsvertrag wird das fremde Gold gewogen in der Art daß ein Pfd. Sovereigns so viel gilt als ein Pfd. Gold Itzibus. Da der Feingehalt der japanesischen Münzen größer ist, so gewinnen die Fremden dabei. Der Silberitzibu, der gegen Dollars verwogen wurde, ist etwa 1 Shill. werth (36 kr.) Es gibt endlich auch halbe und viertel Itzibus, sowie Scheidemünzen aus Kupfer und Eisen. Die meisten dieser Münzen tragen Schrift oder eine Blume aufgeprägt. Oliphant behauptet daß die Werthrelation zwischen Silber und Gold die nämliche wie in England sei, doch versäumt er uns mathematisch genau die Verhältnisse anzugeben. Bisher vernahm man immer daß Gold, wie überhaupt im Morgenland, auch in Japan niedrig stände. Die eingehandelten Dollars schmelzen die Japanesen in Landeswährung um. Zwar wurde in dem neuen Vertrage stipulirt daß europäische Münzen ohne Vermittlung der Regierung nach ihrem Silbergewicht in Handel und Wandel wie die einheimischen Münzen cursiren sollen, die Regierung indessen umging dieses wichtige Versprechen. Sie prägte nämlich eine neue Münze, nach der allein gerechnet werden darf, und meinte, der Vertrag beziehe sich auf die ältern, nicht auf diese neue Münzsorte. Darin sind die Japanesen vollständig Asiaten daß sie die Lüge nicht bloß für erlaubt, sondern Aufrichtigkeit als ein Zeichen der Schwäche halten Während sie beständig von des Kaisers Befinden sprachen, bisweilen sogar erklärten, die Besserung seiner Gesundheit nehme derartig zu, daß er vielleicht den Botschafter noch empfangen könne, war Se. Majestät der Taikun, wie man später erfuhr, längst schon gestorben, oder wie man flüsterte, „eigenhändig gestorben worden." Die Reichssitte verlangt nämlich, daß der Tod des Monarchen sechs Wochen geheim gehalten werde, bis sein Nachfolger fest auf dem Thron sitze.

Bei der Unterzeichnung des Vertrages erregte der britische Apparat zum Untersiegeln die größte Neugierde der Japanesen, denen Siegelwachs und Petschaft noch unbekannte Institutionen sind. Bei der Uebergabe der Yacht, welche am nämlichen Tage (26. August) stattfand, geschah es zum ersten Mal, daß die Forts von Jeddo eine fremde Flagge mit Einundzwanzig salutirten. Das Feuer der Batterien wurde rasch und regelmäßig abgegeben. Als die britische Flagge auf der Yacht sank und die kaiserliche stieg, setzte sich der Dampfer sogleich in Bewegung. Obgleich die Maschinen eine völlig neue Construction besaßen, so war doch an Bord kein europäischer Seemann thätig, sondern nur Japanesen, die mit dem Fahrzeug ohne Schwierigkeiten umzugehen verstanden; so rasch hatten sie in kurzer Zeit den Unterricht der Engländer sich zu nutze gemacht.

Man darf sich bei allen Vorzügen des Volkes doch nicht einbilden, daß die Japanesen, welche uns sonst so nahe stehen, loyal und liberal mit den Europäern verkehren werden. Ihre Herzlichkeit gegen die britische Gesandtschaft war nur eine Maske, um die Furcht zu verbergen, daß das Schicksal, welches Indien betroffen hat, jetzt auch an ihre Thore poche. Daß man Versprechungen und Verträge erfüllen und halten müsse, auch wenn man ihnen sich entziehen könnte, sehen sie nicht ein. Die Holländer haben viel verschuldet durch die ehemalige Niederträchtigkeit im Verkehr mit den weltlichen Kaisern. Zu Kämpfer's Zeiten rutschte der niederländische Botschafter auf den Knieen zum Thronsitz und berührte den Boden vor dem Taikun mit der Stirn. Sicherlich ist das die verkehrte Art, wie man mit morgenländischen Despoten umgehen soll, denen man die Zähne zeigen muß, wenn man nicht verachtet werden will. Die Früchte des Vertrages für den Handel werden nicht sehr groß sein, denn die Japanesen bedürfen bis jetzt so gut wie nichts von europäischen Waaren. Zunächst jedoch wird den Europäern der chinesisch-japanesische Handel zufallen, der bisher jährlich auf 10 Dschunken beschränkt war, die von Tschappu bei Schanghai ausliefen. Japanesische Fahrzeuge machen nie Seereisen, denn ihre Bauart verstattet ihnen nur die Küstenfahrt, nicht etwa weil das Volk Abneigung gegen den Ocean hätte, da wir doch wissen, daß japanesische Taikuns mit ihren Geschwadern Korea sich einst unterwarfen, sondern weil bisher gesetzlich der Bau für Schiffe zu langer Fahrt verboten war, um das Volk vom Ausland abzusperren. Die chinesischen Dschunken brachten Zucker, Gewürze, Farbwaaren und Droguen, wofür sie etliches Kupfer, Lackwaaren, getrocknete Fische, Walrath ꝛc. mitnahmen. Auch Ginsengwurzeln, die häufig in Japan wachsen, in den chinesischen Basaren aber um schweres Geld verkauft werden, eßbare Meerschnecken und Haifischfinnen, eignen sich zur Ausfuhr aus Japan nach China. An Rimessen nach Japan fehlt es vorläufig. Wichtig wäre es, wenn sich dort ein starker Gebrauch von Zucker einstellen würde. Am meisten Aussicht hat noch der Absatz von Wollenwaaren, da Schafzucht in Japan ganz fehlt und in der kalten Jahreszeit die Japanesen

tracht zu ziehen, daß die durch den italienischen Krieg herbeigeführten Gebietsveränderuugen die Bitte meines erhabenen Verbündeten, des Kaisers Napoleon, um Erlangung dieses Anschlusses begründet erscheinen ließen. Unter Anderem mußte ich den unermeßlichen Diensten, welche Frankreich Italien geleistet, so wie den Opfern, die es der italienischen Unabhängigkeit gebracht, und den Banden, welche die Schlachten und Verträge zwischen beiden Ländern geknüpft haben, Rechnung tragen. Auch konnte ich nicht verkennen, daß die Entwicklnng des Handels, die Raschheit und Leichtigkeit des Verkehrs die Wichtigkeit und die Menge der Beziehungen Savoyens und Nizzas mit Frankreich täglich steigern. Endlich durfte ich nicht übersehen, daß große Stamm- Sprach- und Sittenverwandschaft diese Beziehungen immer inniger und natürlicher machen. Diese große Veränderung im Schicksale dieser Provinzen soll Euch jedoch nicht aufgedrängt werden. Sie muß das Ergebniß Eurer freien Zustimmung sein. Dies ist mein fester Wille; dies ist auch die Absicht des Kaisers der Franzosen. Damit nichts die freie Kundgebung Eurer Wünsche beeinträchtige, rufe ich diejenigen unter den wichtigsten Beamten der Verwaltung ab, welche Eurem Lande nicht angehören, und setze augenblicklich mehre Eurer Mitbürger, die sich der allgemeinen Achtung und Liebe erfreuen, an deren Stelle. Unter diesen feierlichen Verhältnissen werdet Ihr Euch des Rufes, den Ihr Euch erworben, würdig zeigen. Wenn ihr anderen Geschicken folgen müßt, handelt so, daß die Franzosen Euch als Brüder, die man seit geraumer Zeit würdigen und schätzen gelernt, aufnehmen. Handelt so, daß Euer Anschluß an Frankreich ein Band mehr zwischen den beiden Nationen sei, deren Aufgabe ist, gemeinschaftlich an der Entwicklung der Civilisation zu arbeiten. Turin, 1. April 1860. Victor Emanuel. Graf Cavour.

Die Reise des Königs Victor Emanuel nach Florenz wird mit großer Feierlichkeit vor sich gehen und während seiner Anwesenheit in der genannten Stadt soll der neue Name des italienischen Königreiches proclamirt werden. Sir J. Hudson hat dem Grafen Cavour erklärt, er habe von seiner Regierung Befehl erhalten, den König auf dessen Reise nach Toscana zu begleiten.

Nizza ist seit dem 1. d. M. factisch französisch geworden. Gegen 2 Uhr Nachmittags rückte nämlich ein französisches Infanterieregiment dort ein, welches von der San Domenico-Kaserne Besitz nahm, nachdem diese in aller Eile von den piemontesischen Truppen geräumt worden war. Obgleich der Empfang der Franzosen von Seiten ihrer zahlreich anwesenden Landsleute, sowie der Separatisten, wochenlang vorbereitet wurde, so machte er dennoch ein entschiedenes Fiasco! Die zahlreichen Volksmassen in den Straßen verhielten sich schweigend und es waren nur wenig französische Fahnen oder Abzeichen sichtbar. Namentlich hatte sich auf der Piazza Vittorio Emanuele — über welche die Franzosen ziehen mußten — eine zahlreiche Volksmenge eingefunden, welche ohne ein Zeichen des Beifalls die Ankunft der Truppen erwartete. Als aber der übel angesehene französische Consul Leon Pillet mit einer Wagenreihe voll Claqueurs erschien, die mit großer Ostentation französische Fahnen schwangen und in die Rufe: „Vive l'Empereur! Vive la France!“ ausbrachen, machte sich der Volksunwille durch ein fürchterliches Pfeifen, Hohngeschrei und durch die Rufe: „Viva Vittorio Emanuele! Viva Nizza italiana!“ Luft, was eine volle halbe Stunde dauerte. Die Reste des dort noch anwesenden piemontesischen Militärs waren in der Schloßkaserne consignirt, um gegen allfällige Unruhen einzuschreiten. Es kam aber zu keinem Zusammenstoße, obwohl die Aufregung der zahlreichen piemontesischen Partei eine sehr große war. In dem Augenblicke, als die Stabsoffiziere des französischen Regiments mit dem französischen Konsul und einem Haufen Separatisten über den Platz Vittorio Emanuele zogen, wurden in der Mitte des letzteren zwei italienische Fahnen aufgepflanzt, die mit dem donnernden Rufe: „Viva il rè! Viva Nizza italiana!“ begrüßt wurden. Mit einem Worte, die Annexionisten und Franzosen haben auch diesmal eine entschiedene Niederlage erlitten. Nach glaubwürdigen Mittheilungen zu schließen, soll das französische Consulat im Vereine mit den dort anwesenden Franzosen Alles aufgeboten haben, um eine Monstre-Demonstration zu Stande zu bringen. Französische Fahnen, Kokarden, Gold und Wein wurden gratis vertheilt, die Spenden aber von vielen Seiten entschieden abgelehnt. Zu einer Gratis-Buvette (Trinkhalle) konnten nur 200 Frs. zusammengebracht werden. Die Nationalgarde hat sich gleichfalls geweigert, zum Empfange der Franzosen auszurücken; als der Major derselben, Namens Feraut, dessenungeachtet in bürgerlichen Kleidern den Franzosen entgegenritt, wurde er in allen Straßen ausgepfiffen und verhöhnt. In den französischen Blättern wird freilich der Empfang als ein sehr brillanter geschildert werden, aber das erklärt sich, wenn man weiß, daß solche Nachrichten durch den Telegraphen von Antibes nach Paris gelangen, welcher notorisch von dem hiesigen französischen Consulat bedient wird. — Das wüthende Aunexionistenblatt „Avenir de Nice“ kündigt schon an, daß nächstens die „Regelung der französischen Rheingrenze“ an die Tagesordnung kommen solle!

Auch in Annecy weht nun seit einer Woche die französische Tricolore; am Palmsonntag war selbst die silberne Schüssel mit dem geweihten Brod in der Notredamekirche mit französischen Fähnchen geschmückt! Das geht fast noch über die Unterwürfigkeitspoesie des Hrn. B. Turbil in der Gazette de Savoie!

Das Excommunications-Breve, schreibt man der „K. Z.“ aus Rom vom 3. April, ist noch ausgehängt und wird viel gelesen. Im Allgemeinem macht dasselbe einen ernsten Eindruck, zumal in der nicht geringen Zahl jener Familien, welche ihren unter den Freischaren der Romagna dienenden Angehörigen anzuzeigen gehalten sind, daß sie von dem Kirchenbanne mitgetroffen worden sind. — Der königlich preußische Gesandte beim heiligen Stuhle, Herr v. Canitz, reis'te vorgestern von hier nach Neapel. — Vorgestern Abends lauerten mehrere Personen dem Professor Santori, einem Geistlichen, der das revolutionäre Te Deum in der Universitäts-Kirche zur Feier des Namenstages Garibaldi's durch sein entschiedenes Einschreiten verhinderte, in einer Straße auf. Doch die unerwartete Dazwischenkunft einiger Freunde rettete ihn vor einem Attentat.

In Perugia (Kirchenstaat) hat man, wie es heißt, einen Piemontesischen Sendling gefangen genommen und Documente bei ihm gefunden, woraus hervorging, daß er zur Erregung eines Aufstandes hingeschickt worden. Der Schweizergeneral hat zu ihm gesagt: er könne ihn erschießen lassen, doch solle ihm das Leben geschenkt sein, wenn er Alles gestehe. Darauf hat Jener die ganze Geschichte erzählt und auch noch andere in den Kirchenstaat ausgesandte Sendlinge namhaft gemacht. In Folge dessen hat man in Rom weitere wichtige Beschlagnahmen vornehmen können. Der Eilwagen von Bologna wurde bei seiner Ankunft in allen Winkeln durchsucht und es fanden sich Actenstücke von höchstem Interesse, insbesondere Instructionen von Mamiani, der in dem neuen Italienischen Königreiche einen hohen Rang einnimmt. Hiernach sollte man die Agitation in Rom fortzuerhalten suchen. Diese höchst wichtigen Documente sollen autographirt und an die verschiedenen Höfe verschickt werden, um zu beweisen, wie Piemont unablässig im Geheimen im Kirchenstaate intervenire und wühle.

Rußland.

Dem Stockholmer „Aftonbladet“ wird aus Helsingfors geschrieben: „Es ist nunmehr eine völlig zuverlässige Thatsache, daß Finland einen Landtag bekommt. Kaiser Alexander II. hat ein bestimmtes Versprechen in dieser Beziehung gegeben.

Nach Berichten aus Warschau vom 5. d. wurde die bei der Volljährigkeitsfeier des Thronfolgers den Aufständischen von 1831 gewährte Gnade auch auf diejenigen unter ihnen ausgedeht, welche dem eigentlichen Königreich Polen angehören. (Jener frühere Gnaden-Ukas bezog sich nur auf die im „Reiche,“ d. h. in diesem Fall, auf die in den westlichen polnischen Provinzen des eigentlichen „Reiches“ Wohnenden). Demnach werden keine neuen Confiscationsuntersuchungen eingeleitet; die seit dem 8. (20) September eingeleiteten niedergeschlagen, insofern die wirkliche Sequestration noch nicht erfolgt ist; und schließlich hat der Fiscus des Königreichs alle weiteren Maßnahmen gegen das Vermögen der flüchtigen Exilirten von 1831 einzustellen. Den Kindern der Exilirten oder den Exilirten selbst soll ihr Eigenthum zurückgestellt werden, falls sie heimkehren; die Rechte ihrer Gläubiger aber sollen gewahrt bleiben. Durch Ukas vom 22. März hat Se. Maj. der Kaiser die zur Erlangung des Adels bisher im Reiche bestehenden Grundbestimmungen auch auf das Königreich Polen auszudehnen befohlen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 12. April.

* Der Cellist Ludw. Denis aus Wien scheint einen glänzenden Erfolg gehabt zu haben. Unseren Berichterstatter hat er in eine höchst poetische Stimmung versetzt. Er schreibt über dessen vorgestriges Abendconcert: „Wenn die Heerden heimwärts ziehen, der Klang ihrer Glöcklein sich mit dem Angelus-Läuten von der fernen Dorfkirche her mischend die Luft durchzittert, die Sonne ihre tiefrothen Tinten zum Abschiede auf die Bergwand und die Gipfel der Alpen wirft, der Senner mit der Natur sich zur Ruhe begibt, ergreift den einsamen Wandrer ein sehnsüchtig wonnig Gefühl, das ihn treibt, dem Schöpfer zu danken und Ausdruck zu geben seinem überquellenden Empfinden. Was der Dichter in begeisterte Worte, der Maler in Farben, kleidet der Musiker in mächtig und wohlthuend wirkenden Ton und läßt den Zuhörer die Skala der Gefühle durchempfinden, die ihn selbst im Augenblicke der Composition beseelt — vorausgesetzt, daß Seele in dem vollendeten Vortrage liegt, wie sie in das Schaffen des Tonwerks gelegt worden. Ein solcher Eindruck gelang vollkommen dem jungen Künstler Hrn. Ludw. Denis aus Wien beim vorgestrigen Vortrag der Thyroler Klänge „le soir aux Alpes“, für das Cello componirt von Röver. Stumm empfangen, lohnte ihn ein Sturm des Beifalls, als kaum der letzte wie Aeolsharfenton zart wehende Tonhauch verklungen. Beim zweiten Hervorruf spielte er mit markiger Hand ein dem Programm eingelegtes Adagio. Ebenso bewies die Durchführung der übrigen Pieçen, die feine Bogenführung, der anspruchslose gefühlvolle Vortrag, daß auch auf den angehenden Virtuosen der Kniegeige der schon begründete Ruf seines Bruders Röver in Zukunft übergehen wird. Gleiche Applause nahmen den Vortrag von Spohr's Cantilene, an „die Rose“ aus „Zemire und Azor“, der poesiereichen „Litanei“ Schubert's und der Schlußnummer, Offenbachs Hirtenspiel auf, in welchem sich die elegische Melodie des heimischen Dudelsacks mit der lyrischen Note der italienischen Piffarari verschmilzt.“

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Aus Görz wird gemeldet, daß in den nächsten Tagen mit Legung der Schienen auf der Strecke von Casarsa nach Cormons begonnen werden soll. Von der großen Brücke über den Isonzo sind bereits drei Bogen vollendet. Auch an der Görzer Eisenbahnstation wird mit Eifer gearbeitet.

Krakauer Cours am 11. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.65 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.16 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $100\frac{1}{2}$ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung $73\frac{1}{4}$ verlangt, $72\frac{1}{2}$ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung $78\frac{1}{4}$ verl, 78 bez — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. $105\frac{1}{2}$ verl., $104\frac{1}{2}$ bez.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 10. April. Oberstlieutenant Kaufmann, Amtmann und Curator der Universität Kiel, ist zum Militärbevollmächtigten am deutschen Bundestage ernannt worden und wird in seinem bisherigen Posten durch Arthur Reventlow ersetzt.

Madrid, 8. April. Man weiß bestimmt, daß der Graf von Montemolin und sein Bruder in der Zeit, wo General Ortega landete, in Rapita waren. Es heißt, daß beide gefangen im Fort Morella sich befinden. Ortega wird in Tortosa abgeurtheilt werden. Die amtliche Zeitung verkündigt das mit dem römischen Stuhl abgeschlossene Concordat. Dem Vernehmen nach wird Marocco die von Spanien geforderten Entschädigungs-Gelder sofort bezahlen.

Turin, 8. April. Wie es heißt, will Graf Cavour die Wahl des Kammerpräsidenten zu einer Cabinetsfrage machen. Von der Regierung wurde zu diesem Posten Lanza, von Seite der Opposition Ratazzi vorgeschlagen. Die Citadelle von Ferrara soll sehr stark ausgerüstet und mit neuen Befestigungen versehen werden. Der provisorische Gouverneur von Chambery erließ eine Proclamation, worin er die bevorstehende Abstimmung ankündigt, jedoch die Vereinigung mit Frankreich als ein fait accompli annimmt.

Der hiesige Gouverneur soll seine Demission eingereicht haben. Prinz Napoleon soll in Nizza angekommen sein.

Turin, 10. April. In der Deputirtenkammer wurde Lanza mit einer Stimmenmehrheit von 219 gegen 120 Stimmen zum Präsidenten erwählt.

Constantinopel, 10. April. Der Herzog von Brabant ist gestern hier angekommen und vom Sultan im Palaste Tophana empfangen worden. Derselbe beehrte den englischen Gesandten, Sir Henry Bulwer, heute mit seinem Besuche.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. April 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Bronislaus Czarnomski, Ladislaus Ritter, von Makachowski aus Polen. Theodor Schindler aus Brünn.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Michael Szybalski nach Ryglice. Isidor Sobański nach Podole. Titus Drohojowski nach Tarnów. Ignatz Stadnicki nach Wien. Xawer Wykowski nach Szufczyn.

Wiener-Börse-Bericht
vom 10. April.

Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.50	63 75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79 20	79 40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.20	68.30
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	59 75	60.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	355.—	365.—
„ 1839 für 100 fl.	123 —	123.25
„ 1854 für 100 fl.	95.50	95.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.—	16.25

B. Der Kronländer.
Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn ... zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien ... zu 5% für 100 fl.	70 75	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank ... pr. St.	864 –	866.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	188 80	189.—
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	557.—	558.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	2000.—	2002.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	277.—	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	179 75	180 25
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	130.—	130.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153.50	154.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	104.50	105.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	439.—	440.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	200.—	205.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	335.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97 —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 25	86 75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung ... pr. St.	100.—	100.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99 50	100.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	83 —	84.—
Salm zu 40 „	38.25	38 75
Palffy zu 40 „	36.25	36.75
Clary zu 40 „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	27.75	28.25
Keglevich zu 10 „	15.75	16.—

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	113.25	113.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113.50	—.—
Hamburg, für 100 M. B. $2\frac{1}{2}$%	100.35	100.50
London, für 10 Pfd. Sterl. $2\frac{1}{2}$%	132.—	132 —
Paris, für 100 Franken $3\frac{1}{2}$%	52.65	52.70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. $26\frac{5}{10}$ Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	18 fl. — 14 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. — 56 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 80 „	— fl. —— „

dicke, mit Baumwolle oder Flockseide wattirte Gewänder tragen müssen. Die Ausfuhr von Reis und Weizen, von Gold- und Silbermünzen, sowie von Kupferbarren ist verboten, sonst aber wird ein Ausfuhrzoll von 5 Proc. erhoben. Zu den wichtigsten Stapelartikeln zählt Seide, Kampfer, Pflanzenöl und Pflanzenwachs. Vou letzterem gibt es Arten sehr verschiedener Güte. Die besten besitzen alle Eigenschaften des Bienenwachses, sind sogar weicher und fetter als dieses und schmelzen bei 40 bis 42° C., doch ist die chinesische Zusammensetzung ein wenig verschieden, wie man denn ehemals irrthümlich geglaubt hat, die Bienen sammelten das Wachs von den Blumen, während man jetzt weiß, daß sie nur Zuckerstoff sammeln, diesen aber theilweise in Wachs umwandeln und ausscheiden. Die mineralischen Schätze Japans sind es indessen, welche für den auswärtigen Handel die höchste Bedeutung haben. Das Kupfer, ein Regierungsmonopol, muß außerordentlich häufig sein, weil es im Haushalt oft die Dienste des Eisens vertreten muß. Nach den Mustern einheimischer Eisenarbeiten müssen sich aber auch Eisenerze von hoher Güte finden, und endlich, um den Werth dieser Gaben zu steigern, sind auch Kohlen vorhanden. Die Muster, die man sah, waren zwar von geringer Güte, man bekam aber auch nur Kohlen von zu Tage tretenden Schichten zu Gesicht.

Zur Tagesgeschichte.

** Die Abtheilung des Novara-Museums, welche gegenwärtig in Triest zur Besichtigung aufgestellt ist, wird Ende April nach Wien gebracht und mit den sämmtlichen Ergebnissen der Expedition vereinigt, und geordnet, im Monate Mai dem Publikum zur Besichtigung im k. k. Hof-Augarten geöffnet werden.

** Der Plattensee ist merkwürdiger Weise heuer wieder in sein altes, seit 15 Jahren verlassenes Beet zurückgekehrt und hat dadurch die Eisenbahn an vielen Stellen unter Wasser gesetzt.

** Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher in Tirol bekanntlich schon seit mehreren Jahren die berühmten Jagden in der Hinterriß und in Scharnitz besitzt, hat jetzt einen neuen anstoßenden großen Jagdbezirk, der besonders an Gemsen und Rehen reich ist, das ganze Gais- und Leuteschthal, in Pacht genommen.

** Die Sängerin Frassini (Frl. Eschborn), welche seit mehreren Wochen mit großem Erfolg in Frankfurt auftritt, ist für die nächste Saison für das Kärntnerthortheater von dem eigens nach Frankfurt gereisten Agenten Herrn Holding engagirt worden. Die Sängerin erhält für die Saison die Summe von 10,000 fl. und soll die Aufführung der Meyerbeer'schen „Dinorah“ ermöglichen helfen.

** Fräulein Ludmilla Assing fährt fort, mit dem Humboldt'schen Briefwechsel brillante Geschäfte zu machen. Sie hat von ihrem Verleger nicht bloß ein erstes Honorar von 1700 Thalern bezogen, sondern empfängt für jede neue Auflage weitere 200 Thaler, und die fünfte Auflage soll unter der Presse sein. Dabei erzählt man sich, daß die Dame von ihrem Onkel Varnhagen 70,000 Thlr. baar geerbt habe; vielleicht ist die Summe übertrieben, aber jedenfalls muß der Nachlaß sehr erheblich gewesen sein, und sie ist Universal-Erbin geworden.

** Als ein pikantes Curiosum in der Humboldt-Varnhagen'schen Correspondenzgeschichte berichtet ein Correspondent der „Leipziger Zeitung,“ daß in Berlin Briefe von Humboldt in Umlauf sein sollen, in welchen er Fräulein Ludmila Assing (die nicht versäumt hat, in dem von ihr herausgegebenen Buche die schmeichelhaftesten Urtheile desselben über sich selbst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen) als ein unausstehliches, unverschämtes und höchst lästiges Frauenzimmer schildert.

** Baronin Graven, geb. Gräfin H., veröffentlicht folgende Erklärung: Hamburger Blätter bringen die Nachricht, daß Gutzkow in seinem „Zauberer von Rom“ an mir einen geistigen Diebstahl begangen habe. Vielseitig wird dieses Factum bezweifelt und mißdeutet. Dies zwingt mich zu der Erklärung: daß Gutzkow allerdings in seinem Romane aus meinen noch ungedruckten, vor 7 Jahren von ihm gelesenen Memoiren, mehrere Charaktere und Situationen entlehnt hat; daß er mir selbst brieflich zugesteht, er sei in seinem Romane „nahe an meine Memoiren angestreift“, und er habe sie „auf sich wirken lassen“, und ich bin, trotz der schriftlich empfangenen derben Drohungen Gutzkow's, die eines so großen literarischen Lichtes, mindestens gesagt, unwürdig sind, entschlossen, mittelst einer Broschüre, in welcher ich das Plagiat durch Anführung der betreffenden Stellen beweise, der Wahrheit das Recht zu verschaffen, und die Frage dem redlichen, unparteiischen, urtheilenden Publikum zur Entscheidung zu übergeben.

** Am 5. d. waren es fünfzig Jahre, daß Ludwig Uhland zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Die juristische Fakultät zu Tübingen überreichte ihm zur Feier des Tages das erneuerte Diplom. Die Huldigungsworte desselben lauten: „Poetarum nostrae aetatis principi, antiquitatis germanicae investigatori sagacissimo, indefesso, viro morum integritate animique et candore et constantia inter omnes conspicuo, juris legumque propugnatori acerrimo, incorruptissimo“.

** Ein Helden-Tenor, bekanntlich ein Schatz, für den alle Bühnen ein Königreich gäben, wenn sie eins hätten, soll in der Person eines in der Lauenstein'schen Fabrik in Hamburg arbeitenden Tischlergesellen entdeckt worden sein. Wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, wurden dessen angeblich kolossalen Stimmmittel von der Gesanglehrerin Grandjean ausgebildet, und er gedenkt in diesen Tagen ein Concert zu geben, dessen Ertrag ihm die Mittel bieten soll, seine fernere Ausbildung in einem renommirten Gesangs-Conservatorium fortzusetzen.

** Frau Ristori hat ihr Gastspiel in Hannover unter großen Ovationen beendet. Die Truppe der Berühmten löst sich nun auf ein paar Monate auf und trifft sich dann mit ihrer Heldin, die inzwischen ihrer Erholung leben will, in Paris wieder.

** (Eine Partie Piquet.) In einem Boulevard-Kaffeehause zu Paris entstand jüngst beim Piquetspiele Streit zwischen einem Mathematiker und einem anderen Herrn von sehr lebhaftem Temperament, welcher letztere sich dabei so weit vergaß, ersterem einen Schlag zu versetzen. Eine Forderung war die sofortige Folge; gute Freunde legten aber die Sache schnell bei; der Beleidiger bat ab, und der Beleidigte erklärte sich zur Verzeihung bereit, wenn jener 1000 Francs oder auch, wenn er es vorzöge, ebensoviel Centimes an die Armen zahlen wolle, als Combinationen beim Geben der Karten im Piquetspiel möglich seien. Ohne sich weiter zu besinnen, entschied sich der Schuldige für den letzteren Modus. Wie ward ihm aber zu Muth, als ihm der Mathematikus vorrechnete, daß die Zahl der Combinationen (jeder Spieler erhält bekanntlich 12, und der Talon besteht aus 5 und 3 Karten) — 1,592.814,947.068,800 betrage! Nun zog er es denn doch vor, den Armen ein Tausendfrancs-Billet zu opfern.

** Seit Monaten waren die englischen Blätter mit einem internationalen Preisboxen beschäftigt, welches zwischen einem Engländer und einem Amerikaner in einer der östlichen Grafschaften Englands abgehalten werden sollte; selbst im Unterhause war gelegentlich die Rede davon. Ausnahmsweise ist diesmal die Polizei eingeschritten. Der Amerikaner ist festgenommen, und wird erst entlassen werden, wenn er Caution gestellt hat, daß er den Frieden nicht breche.

Amtsblatt.

N. 735. **Edict.** (1552. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Kenty wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der Inquisiten- und Sträflingen-Bespeisung für die Dauer des 2. Semester des Verwaltungs-Jahres 1860 das ist vom 1. Mai bis Ende October 1860 die Licitations-Verhandlungen am 16. April und im Falle des etwaigen Mißlingens am 18. und 20. April l. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hiesiegen k. k. Bezirksamtskanzlei vorgenommen werden wird.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation mit dem Beifügen eingeladen, daß ein 10% Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen ist, und daß die übrigen Licitationsbedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

Vom k. k. Bezirksamte.

Kenty, am 23. März 1860.

N. 3735. **Licitations-Ankündigung.** (1557. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird zur Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches in der Kreisstadt Tarnów sammt Vorstädter Grabówka, Pogwizdów, Strusina, Terlikówka, Zabłocie und Zawale, dann in den Dörfern Rzendzin und Gumniska, sowie des der Stadtgemeinde Tarnów bewilligten 50% Zuschlages zur Verzehrungssteuer vom Weine auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und der II. Tarifsclasse, auf Dauer von anderthalb Jahren, nämlich auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 19. April 1860 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów vorgenommen werden.

Der Ausrufspreis für die anderthalbjährige Pachtdauer mit Einschluß des 20% Zuschlages beträgt vom Verbrauche des Fleisches . . . . . 40,332 fl. 7 kr.
vom Verbrauche des Weines . . . 5,768 fl. 28 kr.
hiezu der 50% Gemeindezuschlag von
5,710 fl. 62 kr. mit . . . . 2,858 fl. 31 kr.
Zusammen . 48,958 fl. 66 kr.
und das 10% Vadium 4960 fl. ö. W.

Die mit dem 10% Vadium belegten schriftlichen Offerten sind bis einschlißlich 18. April 1860 bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów und bei dem in demselben Orte bestehenden k. k. Finanzwache-Commissär eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 31. März 1860.

N. 3840. **Kundmachung.** (1558. 1-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird am 19. April 1860 zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse in dem a) aus der Stadt Dąbrowa mit Podkościele dann den Steuergemeinden Bagienica, Oleśnica mit Kozubów, Ruda und Zazamcze und b) aus dem Markte Kolbuszów und den Gemeinden Kolbuszowa dolna und górna, Bukowice, Brzezowka, Dubas, Nowawieś, Swirczów und Zarębki gebildeten Bezirke auf anderthalb Jahre d. i. vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden.

Der Ausrufspreis für die obige Zeitdauer beträgt ad a) 2762 fl. 70 kr. wovon für Wein 226 fl. 80 kr. und für Fleisch 2535 fl. 90 kr. ad b) 1626 fl. 2 kr., wovon auf Wein 100 fl. 80 kr. und auf Fleisch 1525 fl. 22 kr. entfallen, das Vadium aber ad a) 276 fl. 27 kr. und ad b) 162 fl. 60 kr.

Schriftliche Offerte sind mit dem Vadium belegt bis 18. April 1860, 6 Uhr Abends beim Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die Pachtbedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts oder beim hiesigen und Kolbuszower k. k. Finanzwache-Commissär eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 2. April 1860.

N. 142. **Edict.** (1551. 3)

Zur Reassummirung der vom k. k. Kreisgerichte Teschen am 8. März 1859 Z. 349 bewilligten executiven Feilbietung des dem Hrn. Florian Prohaska in Raicza pcto. an Hrn. Franz Wolf in Bielitz schuldigen 500 fl. CM. c. s. c. executiv gepfändeten und auf 14210 fl. 10 kr. CM. geschätzten Mobilars werden an Ort und Stelle in Raicza zwei Licitationstermine, u. z.:

a) auf den 12. April und
b) auf den 12. Mai 1860, jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt und hiezu die Kauflustigen mit dem Beisatze eingeladen, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleich bare Bezahlung und bei der 2. Licitationstagfahrt auch unter dem Schätzungspreise hintangegeben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Milówka, am 6. Februar 1860.

Z. 3043. **Kundmachung.** (1543. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche in der Stadt Wadowice auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der 3. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung findet am 18. April 1860 Vormittags, bei dieser Finanz-Bezirks-Direction Statt.

Ausrufspreis für die obgenannte Zeit
für Wein . . . . 1532 fl. 16 kr.
für Fleisch . . . . 3267 fl. 40 kr.
Zusammen . . 4799 fl. 56 kr.
und das 10% Vadium 480 fl.

Die schriftlichen Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können sowohl hieramts als auch bei dem k. k. Finanzwach-Commissär in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehn werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 5. April 1860.

Z. 867. **Kundmachung.** (1544. 2-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche in der Stadt Wiśnicz sammt den dazu vereinigten Dorfgemeinden Wiśnicz stary, Łomna Lexandrowa, Połom, Olchowa und Kopaliny auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 am 20. April 1860 eine Versteigerung abgehalten werden.

Ausrufspreis für obige anderthalb Jahre 2422 fl. 53 kr. Vadium 243 fl. ö. W.

Offerten bis 19. d. M. 6 Uhr Abends beim Vorstande hier einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 3. April 1860.

N. 2802. **Lizitations-Ankündigung.** (1541. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches auf Grud der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In Kozy am 17. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . . . 25 fl. 20 kr.
für Fleisch . . . . 682 fl. 29 kr.
Zusammen . . 707 fl. 49 kr.
und das Vadium 71 fl.

2. In der Stadt Kenty am 17. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . 385 fl. 56 kr.
für Fleisch . . . . 2542 fl. 35 kr.
Zusammen . . 2927 fl. 91 kr.
und das Vadium 293 fl.

Die schriftlichen Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction sowie bei der den k. k. Finanzwache-Commissären in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 31. März 1860.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von J. Pfeiffer und Blum.

Donnerstag, den 12. April 1860.

Draußen ein Engel, im Hause ein Teufel,
Lustspiel in 3 Acten aus dem Französischen der Courcey und Dupenty.

Gute Nacht, Nachbar!
Vaudeville in 1 Act aus dem Französischen.

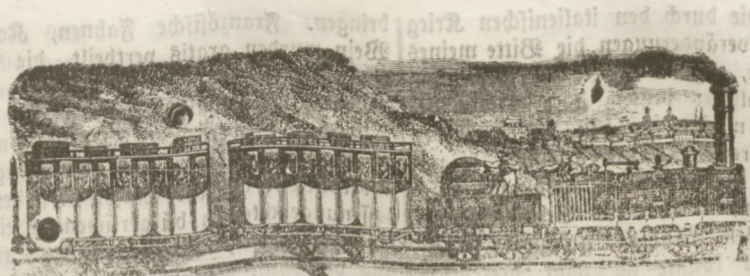
Intelligenzblatt.

Der Spaziergarten
zum
Schloß Tenczyn
wird am **15. April l. J.** eröffnet.

In dem genannten Garten wird wie in jedem derlei Vergnügungsorte den Wünschen des geehrten Publikums mit der größten Bereitwilligkeit Genüge geleistet.

(1573.2-3) *M. Bednarska.*

Kais. kgl. priv. galizische



Carl Ludwig-Bahn.

Kundmachung.

Auf der am 15. November v. J. für die Personenbeförderung und beschränkten Güterverkehr eröffneten Bahnstrecke **Rzeszów-Przeworsk** findet

mit 15. April d. J. der Gütertransport unbeschränkt

von und nach den zwei Stationen

Łańcut und **Przeworsk** statt.

Hievon bleiben bloß die im directen Verkehre mit dem Auslande unter Raumverschluß beförderten zollpflichtigen Güter, deren zollämtliche Behandlung in der Station **Rzeszów** vorgenommen werden muß, ausgeschlossen.

Wien, am 28. März 1860. (1548. 3)

K. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Kundmachung (1546. 1-3)

der k. k. priv. galiz.



CARL LUDWIG-BAHN.

Die k. k. priv. galizische Carl Ludwig-Bahn beabsichtiget bei der **Eisenbahnbrücke über die Wesoła-Gasse** in Krakau, ein definitives

Bahnwächterhaus mit Souterrain

zu erbauen und die Herstellung im Offertwege zu vergeben.

Die Baukosten sind mit 2077 fl. ö. W. veranschlagt.

Die Offerte müssen die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Pläne, den Kostenanschlag und die Baubedingnisse eingesehen, wohl verstanden und unterfertigt habe; ferner muß der Nachlaß in Percenten deutlich ausgedrückt, und endlich muß die Befähigung des Offerenten zu solchen Bauführungen nachgewiesen werden.

Die derart verfaßten Offerte müssen

bis 25ten April l. J.

versiegelt mit der Aufschrift:

„Anbot zur Herstellung des Wächterhauses Nr. 1.“

an die Centralleitung der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn in Wien, eingesendet werden.

Dem Offerte ist ein Vadium von Einhundert Gulden in Barem, oder ein Erlagschein über den gleichen, bei der Sammlungskassa in Krakau erlegten Betrag, beizulegen.

Das Bauproject ist bei der Centralleitung in Wien, Galvangihof 2 Stiege, 3. Stock, oder bei der **Betriebsleitung in Krakau** einzusehen.

Wien, am 4. April 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Kundmachung

N. 1819. (1547. 3)

der kais. königl. privil. galizischen



CARL LUDWIG-BAHN.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn beabsichtigt den jährlichen Bedarf mit circa

10,000 Kubik-Fuß weicher und harter Holzkohle

im Offertwege an den Mindestfordernden unter nachfolgenden Bedingungen zu überlassen.

Die weiche Holzkohle muß von Kiefern-, die harte von Roth- oder Weißbuchenholz erzeugt sein.

Die Holzkohle ist im Allgemeinen aus grobgespaltenen Scheitern zu brennen und darf höchstens der vierte Theil aus starkem Prügelholze erzeugt, beigemengt sein.

Holzkohle, bei deren Erzeugung Theer gewonnen wurde, bleibt von der Uebernahme ausgeschlossen, so wie überhaupt nur trockene, von Abrieb und Lösche freie Kohle abgeliefert werden darf.

Die Ablieferung hat franco Krakau derart zu geschehen, daß das von Fall zu Fall begehrte Quantum innerhalb vierzehn Tage, vom Tage der Bestellung an gerechnet, zur Uebernahme gelange.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerte versiegelt unter der Aufschrift **„Anbot auf die Lieferung von Holzkohlen“** mit einem 5pCt. Vadium beschwert, bis längstens

den 21. April l. J.

an die Central-Leitung, Wien, **Hohenmarkt Galvagnihof**, einzusenden.

Das Vadium kann in Baarem, in Werthpapieren zum Tageskurse oder auch mittelst eines Erlagscheines der Sammlungskasse in Krakau über den dort erlegten Betrag geleistet werden.

Wien, am 5. April 1860.

K. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	327'''39	+ 4'8	75	Ost	mittel		Regen	+3'6	+ 5'4
	10	28 42	+ 3'6	78	Ost	stark	trüb	Regen		
12	6	28 68	+ 2'8	75	West	mittel				

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.